

30 Jahre BAKOM



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Kommunikation BAKOM
Office fédéral de la communication OFCOM
Ufficio federale delle comunicazioni UFCOM
Uffizi federal da comunicaziun UFCOM

Wir arbeiten weiter an der Zukunft(strasse)



Am 1. April 1992 wurde das Bundesamt für Kommunikation in Biel feierlich eröffnet. Vor 30 Jahren erblickte damit das BAKOM das Licht der Welt. Es war damals das jüngste Kind der Bundesverwaltung, und die Erwartungen waren gross. Es sollte Visionen entwickeln und die Zukunft vorwegnehmen. Das jüngste Kind ist jetzt 30 Jahre alt und erwachsen geworden. In diesen Jahren hat das BAKOM ganz verschiedene Phasen durchlebt. Die ersten Jahre waren geprägt vom täglichen Lernen. Alles war neu, alles musste erprobt und ausprobiert werden. Der Lernprozess verlief nicht ganz ohne schmerzhaft Erfahrungen und blaue Flecken, aber das Kind entwickelte sich prächtig. Es bekam neue Aufgaben, wurde grösser und auch ein wenig bedeutender. Das BAKOM machte den meisten Freude, selbst wenn es ab und zu trotzte und den einen oder anderen in der Telekom- oder Medienbranche zur Weissglut trieb. Dann folgte die Pubertät, eine Art Selbstfindungsphase. Das BAKOM glaubte, schon alles zu wissen und zu können. Im Eifer schlug es trotzdem das eine oder andere Mal den Kopf an. Das war zwar schmerzhaft, aber das Amt schärfte damit die eigene Identität. Es war gefestigt, etabliert und hatte den Übermut hinter sich gelassen. Dann, als junger Erwachsener, erlebt das BAKOM ab und zu noch Sturm und Drang und grenzenlose Freiheit, aber im Grossen und Ganzen weiss es, welchen Weg es einschlagen möchte. Das Amt hat seinen Platz in der Kommunikationswelt gefunden und wird von allen ernst genommen. Die Eigenschaften, die ihm in die Wiege gelegt wurden, haben es zu einem prächtigen Bundesamt werden lassen. Jetzt kommt der nächste Schritt. Die Rahmenbedingungen und die Voraussetzungen haben sich mit der Digitalisierung fundamental geändert. Das erwachsene BAKOM muss sich dieser Herausforderung stellen. Mit den Erfahrungen der ersten 30 Jahre, mit dem nach wie vor vorhandenen Pioniergeist, mit dem immer noch spürbaren Mut und der Kreativität wird das gelingen. Personen, die dem Amt besonders verbunden sind, beschreiben in dieser Publikation kurz, was sie vom BAKOM auf dem weiteren Weg erwarten. Wir werden unser Möglichstes tun, die Erwartungen zu erfüllen. Wir wollen die politischen Rahmenbedingungen schaffen, damit wir in der Schweiz eine gut ausgebaute und funktionierende Telekom-Infrastruktur, einen medialen Service Public, der den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht und diese erreicht und eine zukunftsorientierte postalische Grundversorgung haben. Das war in der Vergangenheit unser Anliegen, es ist es heute und wird es auch in Zukunft sein. Daran arbeiten wir an der Zukunftstrasse im zweisprachigen Biel. Und das sind gute Voraussetzungen.

Bernard Maissen, Direktor des BAKOM

Digitalisierung: eine gesellschaftliche Herausforderung



Anna Jobin,
Präsidentin der Medienkommission EMEK

kollektiv über beispielsweise Einsatz, Budget und akzeptable Nutzung.

Gerade die Digitalisierung ist besonders eng mit gesellschaftlichen Aspekten verweben, insbesondere via Internet. Zahlungsverkehr und Einkauf, Unterhaltung und zwischenmenschliche Kommunikation, Kriminalität und Überwachung geschehen inzwischen häufig über dieselbe technische Infrastruktur, die auch gesellschaftsrelevante News und demokratische Teilhabe beherbergen soll. Diesem Umstand kann mit Silodenken nicht adäquat begegnet werden. Denn digitaler Datenaustausch umfasst gleichzeitig Kommunikationskanal, Informationsaustausch, Ausdrucksmöglichkeiten sowie die potentiell dadurch entstehende oder verhinderte soziale Bindung. Das wirkt sich auf die persönliche Verständigung ebenso aus wie auf die Medienlandschaft, und früher oder später auch auf jegliche anderen Geschäftsbereiche. Auf höchster Ebene bringt die Digitalisierung politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Herausforderungen mit sich, die von Nachhaltigkeit über Geopolitik bis hin zu Cybersicherheit reichen.

Eine hochspezialisierte Gesellschaft benötigt deshalb im digitalen Zeitalter die Fähigkeit, etablierte Organisationen, Bereiche und Disziplinen neu zu denken und zu gestalten. Von besonderer Wichtigkeit ist die Frage, wie bestehende Werte und Rechte umgesetzt werden können. Prioritäten werden idealerweise nicht aufgrund bestehender Strukturen, sondern mit dem Wohl der Zivilgesellschaft im Hinterkopf gesetzt. Welchen Akteuren dabei welche Rolle zukommt, darf nicht von der Technologie diktiert werden, sondern gehört entschieden anhand der demokratischen Legitimität. Es gibt Grundsätze, die ändern auch in 30 Jahren nicht.

Das BAKOM im Dienste der Welt



Philipp Metzger,
ehemaliger Direktor des BAKOM (2014 – 2020)

stabilen und günstigen Rahmen zu bieten, damit sie ihr volles Potenzial zu ihrem eigenen Nutzen sowie zum Nutzen der Allgemeinheit entfalten können, ist meines Erachtens die wahre Bewährungsprobe für die Staatsführung.

Diese Stärken der Schweiz sind von grossem Wert in einer digitalen Welt mit zahlreichen Interessengruppen. Einer Welt, die immer mehr Möglichkeiten für eine inklusivere und gleichberechtigte Gesellschaft bietet, deren zunehmende Komplexität und Verflechtung aber auch neue Lösungen im Bereich der Zusammenarbeit und der Synergien zwischen den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren erfordern. Die grundlegenden Herausforderungen, vor denen unser Planet heute steht und denen er morgen noch stärker ausgesetzt sein wird, können nur mit Inspiration und vor allem mit internationaler Zusammenarbeit bewältigt werden. Andernfalls ist es unmöglich, diese Zeit der schweren globalen Krise, die wir gegenwärtig leider durchleben, hinter uns zu lassen.

Es ist kein Zufall, dass sich das BAKOM schon seit jeher für diese so wichtige internationale Zusammenarbeit engagiert hat. Es tat und tut dies – und da bin ich mir sicher – mit der Überzeugung, dass nationale Interessen nicht an unseren Landesgrenzen Halt machen; aber auch mit der starken Motivation, zur Schaffung einer gerechteren Welt beizutragen. Diese Bemühungen haben auf diversen Ebenen – namentlich auf der internationalen – viele Früchte getragen. Was unseren Kontinent anbelangt, bleibt zu hoffen, dass die Schweiz bald einen gangbaren Weg mit der Europäischen Union findet, mit dem die digitale Zusammenarbeit insbesondere in den Zuständigkeitsbereichen des BAKOM vertieft werden kann. Davon werden wir alle profitieren.

Gemeinsam auf dem Weg hin zu einer digitalen Gesellschaft



Dr. Adrienne Corboud Fumagalli,
Präsidentin der Kommunikationskommission ComCom

Zu Beginn der Marktliberalisierung umfasste die Grundversorgung vor allem die Festnetztelefonie und Publfone. Erst 2008 wurde der Internetanschluss mit einer Übertragungsgeschwindigkeit von 600 kbit/s in die Grundversorgung aufgenommen. Im Jahr 2021 wurde die Mindestübertragungsrate dann auf 10 Mbit/s erhöht, womit die Schweiz europaweit eine Spitzenposition einnimmt.

Ein parlamentarischer Vorstoss verlangt nun 80 Mbit/s. Die ComCom verfolgt die technologischen Entwicklungen aufmerksam und stellt sicher, dass sie mit ihren Eingriffen Veränderungen bei der Nutzung antizipiert, indem sie den Ausbau von Infrastrukturen unterstützt, die sowohl in Bezug auf Sicherheit und Verfügbarkeit als auch aus energetischer Sicht effizient sind. Die ComCom ist sich ihrer eingeschränkten Rolle als Ex-post-Regulator bewusst, möchte aber dennoch das Fachwissen ihrer Mitglieder bei der Entwicklung einer inklusiven digitalen Gesellschaft einbringen. Dabei legt sie besonderes Augenmerk auf die Resilienz von Netzen, die Datensicherheit und den Schutz der Privatsphäre.

Wir können davon ausgehen, dass die Arbeit der ComCom und des BAKOM immer wichtiger wird, um auf dem Weg hin zu einer digitalen Gesellschaft der Gigabits, Terabits und darüber hinaus für eine reibungslos funktionierende und sichere Kommunikation zu sorgen.

Qualitätsjournalismus: ein unverzichtbares Gut



Martin Dumermuth,
ehemaliger Direktor des BAKOM (2005 – 2013)

auf Medien mit Qualitätsjournalismus, um in den sozialen Medien die eigene – zuweilen auch eigenartige – Sicht der Dinge ungestört von kritischen Journalisten und Journalistinnen zu propagieren. Es hat sich längst herausgestellt, dass soziale Medien Journalismus nicht ersetzen. Gemeint ist professioneller Journalismus, der arbeitsteilig organisiert ist, seine Leistungen dauerhaft erbringt und sich an Qualitätsstandards orientiert.

Um solchen Journalismus ist es aber finanziell schlecht bestellt. Die über viele Jahre funktionierende Zweckehe zwischen den konventionellen Medien und der Werbung ist brüchig geworden. Die Werbenden haben in Suchmaschinen und auf anderen digitalen Plattformen neue Partner gefunden, die eine viel genauere Publikumsansprache erlauben. Die Ertragsbrüche vor allem im Printbereich aber auch bei Radio und Fernsehen sind enorm. Ein neues tragfähiges Geschäftsmodell ist allerdings noch immer nicht in Sicht.

Dass Branchen im Zuge des wirtschaftlichen Strukturwandels schwächer werden und allmählich verschwinden, ist nicht aussergewöhnlich und gehört zum ökonomischen Lauf der Dinge. Es gibt aber Leistungen, die für eine demokratische Gesellschaft unverzichtbar sind und in jedem Falle sichergestellt und finanziert werden müssen. So erwartet niemand, dass etwa die Bildung oder das Gesundheitssystem allein über den Markt finanziert werden.

Hier liegt die grosse Herausforderung: Wie lässt sich staatsunabhängiger Qualitätsjournalismus auch in Zukunft ökonomisch fundieren? Dabei werden wir um Modelle öffentlicher Finanzierung kaum herumkommen. Die Ablehnung des Massnahmenpakets zugunsten der Medien am 13. Februar 2022 war nur die erste Runde in einer Diskussion, die für die Zukunft unserer Demokratie von zentraler Bedeutung sein wird.

BAKOM in 30 Jahren



Marc Furrer,
erster Direktor des BAKOM (1992 – 2004)

30 Jahre sind in der Kommunikationswelt eine Ewigkeit. Vor 30 Jahren waren die Handys noch unhandliche "Knochen", Streaming, Videokonferenzen für alle noch undenkbar, und es herrschte eine strenge Regulierung. Jedes Telecomgerät musste durch das BAKOM zugelassen werden – die Chefs von Ascorn, Siemens, Alcatel etc. standen an der Zukunftstrasse Schlange mit Gesuchen für die Zulassung zum Schweizer Markt. Kaum jemand sah die Zukunft so, wie sie heute ist.

Und gleiches gilt für die Prognosen zur Kommunikationswelt in 30 Jahren. Ich versuche es trotzdem. Die Kommunikationstechnologie wird sicher von der künstlichen Intelligenz (KI) geprägt sein. Prozesse laufen völlig selbstgesteuert ab. Der Mensch gibt der Maschine lediglich die

Parameter ein, diese erledigt den Rest – auch in Kommunikation mit anderen Maschinen. Der Mensch denkt, lenkt und überwacht. Und zwar mobil, von dort, wo er sich gerade befindet. Virtuelle Meetings sind die Regel. Physisch trifft man sich noch privat und um die wichtigen Sachen zu diskutieren und zu entscheiden.

Die Kommunikationsmärkte erfahren eine weitere Konsolidierung. Die Grossen schliessen sich zusammen, oder kooperieren in vielen Bereichen – Koopetition lautet hier die Losung. Infrastrukturen werden zentral verwaltet, sei es von einer staatlichen Stelle, sei es von Privaten. Daneben gibt es eine Vielzahl von Serviceprovidern, die in allen Bereichen des Lebens digitale Dienste anbieten, die aber den Zugang zu den Infrastrukturen brauchen. Deshalb sind regulierte Zugangsverfahren für diese sehr wichtig. Dank der KI und der Technologie sind diesen Diensten kaum Grenzen gesetzt. Ebenso entstehen ständig neue Firmen, sie verschwinden aber auch wieder viel schneller – Pop-ups gibt es nun überall, nicht nur im Retail- oder Gastrobereich. Wer eine Service- oder Businessidee hat, setzt sie schnell um – dank kreativen, innovativen Menschen und flexiblen, dynamischen (virtuellen) Finanzierungsmechanismen.

Bei der Telecom ist das Fixnetz überall aus Glas. Eine Grundversorgungsverpflichtung punkto Bandbreite ist obsolet. Das Mobilspektrum ist fast ausgeschöpft und kommt an die Grenzen seiner Kapazität – eine Ergänzung durch das Fixnetz ist notwendig.

Die Post ist reine Logistik des Gütertransportes auf Strasse, Schiene und unterirdisch im Rohrpostverfahren. Briefe schreiben nur noch Romantiker – für Fr. 3.- pro Brief. Ebenso gibt es keine Postbank mehr.

Die Medien sind was Distribution und Herstellung betrifft, mit den Telcos verschmolzen. News werden zunehmend digital verfasst – für Hintergrund, Kommentare und z.B. politische Einordnung braucht es aber immer noch den Menschen. Wobei die Digitalisierung allen Manipulationen und Fake News Tür und Tor öffnet. Daher gewinnt die Nachfrage nach inhaltlicher Einordnung und nach Qualitätsjournalismus an Bedeutung. Lineares TV und Radio verschwindet aber zusehends.

Und der Service Public? Es braucht ihn in dieser Zeit mehr denn je: Für verlässliche Informationen, für Inhalte von und für Minderheiten, für garantierte Dienstleistungen überall und für alle und für einen fairen Zugang zu Infrastrukturen. Dafür hat auch in 30 Jahren das BAKOM zu sorgen.

Postulat Gadiant vom 20. März 1990

Schaffung eines Bundesamtes für Kommunikation

"Kommunikations- und Medienpolitik stehen im Umbruch. In den letzten Jahren ist ein beeindruckendes Gesetzgebungsprogramm eingeleitet und zum Teil verabschiedet worden. (...) Der Vollzug dieser Erlasse, die eine Öffnung und Liberalisierung bringen, ist mit zahlreichen arbeitsintensiven Aufgaben verbunden. Beide Bereiche, Telekommunikation und elektronische Medien, sind eng miteinander verknüpft. (...) Mit Blick auf die kommenden Aufgaben (...) wird der Bundesrat deshalb eingeladen, die Errichtung eines Bundesamtes für Kommunikation zu prüfen."

1992

Gründung

Am 1. April nimmt das neu gegründete Bundesamt für Kommunikation seine Arbeit auf. An der Eröffnungsfestfeier überträgt Bundesrat Adolf Ogi die Amtsleitung offiziell an Marc Furrer. Das BAKOM hat den Auftrag, die Radio- und Fernsehbranche zu reglementieren und die Voraussetzungen für die Öffnung des Telekommunikationsmarktes zu schaffen.



1998

Neues FMG

Am 1. Januar tritt das neue Fernmeldegesetz (FMG) in Kraft. Das BAKOM wird beauftragt, dessen Vollzug sicherzustellen. Der Personalbestand des Amtes verdreifacht sich, namentlich durch den Übertritt von Mitarbeitenden der ehemaligen Telecom PTT, die drei Monate zuvor von Swisscom abgelöst wurde. Das Amt muss zusätzliche Büros in Nidau anmieten und beschafft Velos, um das Pendeln zwischen den beiden Standorten zu erleichtern. Erst nach der Fertigstellung eines neuen Gebäudetrakts an der Zukunftstrasse im Jahr 2004 sind alle Mitarbeitenden des Amtes unter einem Dach vereint.

Ausbildung von Lernenden

Erstmals bildet das BAKOM einen Mediamatiklernenden aus. Das Amt ist landesweit einer der ersten Lehrbetriebe für diesen Beruf. Gegenwärtig absolvieren 18 angehende Berufsleute eine Lehre beim BAKOM (12 Mediamatiker/innen und 6 kaufmännische Angestellte). Die Chambre d'économie publique du Jura bernois (CEP) nominiert das BAKOM als "Besten Lehrbetrieb 2020-2022".

2000

Ende der Vorwahl 01

Am 1. April erhält die Region Zürich eine neue Telefonvorwahl. Dank der Vorbereitung durch das BAKOM in Zusammenarbeit mit den Anbieterinnen verläuft die Umstellung der Vorwahl 01 auf 043 und 044 ohne technische Probleme.

2007



Die Vorwahl 044 setzt sich durch

Strategie für eine Informationsgesellschaft

Am 23. Januar verabschiedet der Bundesrat seine totalrevidierte Strategie für eine Informationsgesellschaft in der Schweiz. Die Strategie hat zum Ziel, die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zum Nutzen aller einzusetzen. Bis zur Übergabe des Dossiers an die Bundeskanzlei per Ende 2020 nimmt das BAKOM die Federführung der Arbeiten im Zusammenhang mit der Strategie wahr.

2006

2003

WSIS

Vom 10. bis zum 12. Dezember tagt in Genf der Weltgipfel zur Informationsgesellschaft (World Summit on the Information Society). Das BAKOM hat mit seinem Knowhow die Vorbereitung und Durchführung dieses internationalen Anlasses unterstützt. Bis heute wirkt das Amt an der Umsetzung der Ergebnisse dieses Gipfels mit.

2002

Comdays

Am 2. und 3. Mai finden die ersten Bieler Kommunikationstage statt. Der Anlass wird vom BAKOM und der Stadt Biel gemeinsam organisiert. Insgesamt sieben Mal wird diese Fachtagung durchgeführt, an der namhafte Referentinnen und Referenten verschiedene Themen aus dem Medien- und Telekommunikationsbereich erörtern.



biel bienne communication days

Ausgewählte Meilensteine in der Geschichte des BAKOM

Radio- und Fernsehkonzessionen

Im Laufe des Jahres erteilt das BAKOM 41 Konzessionen für Lokalradios sowie 13 Konzessionen für regionale TV-Veranstalter in der Schweiz. Diese Konzessionen sind bis 2024 befristet. Seit 2021 bereitet das BAKOM die Ausschreibung der neuen Veranstalterkonzessionen vor.

2008

Internet-Fallen

Am 16. November veröffentlicht das BAKOM die erste Ausgabe der "Geschichten aus dem Internet – die man selber nicht erleben möchte". Die Comics rund um die Familie Webster thematisieren allgegenwärtige Internet-Fallen und zeigen, wie man diese umgehen kann. Seither sind mehrere neue Geschichten publiziert worden. Der Titel der Comic-Reihe lautet nun "Geschichten aus dem digitalen Alltag".

2010

Postpolitik und indirekte Presseförderung

Seit dem 1. Oktober ist das BAKOM als Vollzugsbehörde für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Postgesetzgebung sowie für die Gewährung von Zustellermässigungen für Zeitungen und Zeitschriften im Rahmen der indirekten Presseförderung zuständig.

2012

Grünes Licht für die neue Abgabe für Radio und Fernsehen

Am 14. Juni wird die Revision des Radio- und Fernsehgesetzes mit einem historisch knappen Ergebnis an der Urne angenommen: Gerade 3649 Ja-Stimmen geben den Ausschlag. Damit ist der Weg frei für eine Anpassung der Radio- und Fernsehabgabe und für eine spürbare Senkung des Abgabebetrags ab 2019. Am 4. März 2018 wird die "No Billag"-Initiative deutlich abgelehnt. Die SRG sowie die regionalen Veranstalter atmen auf: Sie erhalten weiterhin ihren Anteil am Abgabebetrag.

2015



2019

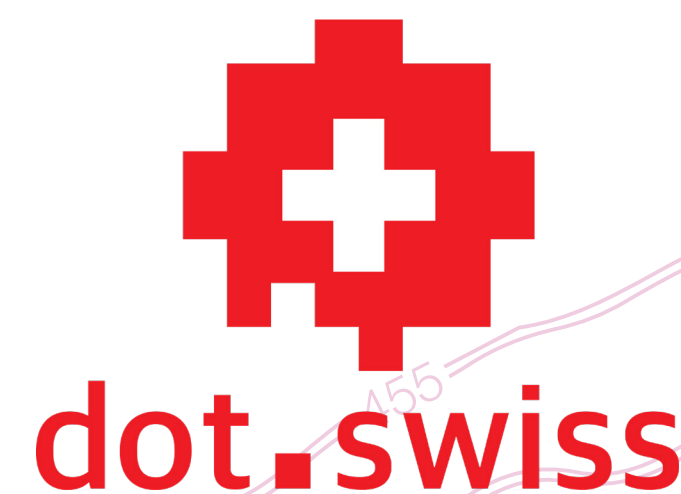
5G

Zwischen dem 29. Januar und dem 7. Februar führt das BAKOM für die Entwicklung von 5G eine Auktion von Mobilfunkfrequenzen durch. Swisscom, Salt und Sunrise ersteigern die Frequenzen, die sie für die Einführung der neuen Technologie benötigen.

2013

.swiss

Am 3. April wird die Bewerbung des Bundes um die Verwaltung der Internet-Domain .swiss von der Internet Corporation for Assigned Names and Numbers (ICANN) – der globalen Verwaltungsstelle von Internetadressen – gutgeheissen. Ende 2014 werden die ersten .swiss-Domainnamen registriert.



2022

Nein zur Medienförderung

Am 13. Februar lehnen die Stimmbürgerinnen und -bürger das Medienförderungspaket an der Urne ab. Die Vorlage sah zahlreiche Massnahmen zur Unterstützung von Print- und Onlinemedien sowie von Lokalradios und Regionalfernsehen vor.

